

**Ungarn-Aufstand** Die Odyssee der Exil-Ungarin Viktoria Abdai

# «Alle Wege führen in die Schweiz»

Als Elfjährige erlebte Viktoria Abdai die Geschehnisse des Ungarn-Aufstands. Ihre le-senswerte Biographie «Alle Wege führen in die Schweiz» ist im Verlag Sistabooks erschienen.

Gaby Schneider

Geboren ist Viktoria Abdai in der Silvesternacht des Jahres 1944. «Während des Zweiten Weltkriegs trotzte ich als Frühgeborene widrigsten Lebensumständen», schreibt sie. Es herrschte Schneesturm und keine Hebamme war zu erreichen. Dennoch entwickelte sich das Frühchen zu einem gesunden Kind, das in den ersten Lebensjahren bereits Lebensbedrohliches erlebte wie Bombardement auf Züge, Übernachten im Winter als Kleinkind im Wald. «Denn schon kurz nach meiner Geburt flohen meine Eltern vor Zerstörung und Leid aus Ungarn.» Die Eltern wollten nach Amerika, blieben aber im tschechischen Krumau hängen.

Als der Krieg vorbei war, kehrten sie in die verwüstete Heimat zurück und hofften auf einen Neuanfang. Die lebendigen Schilderungen Abdais der dörflichen Welt ihrer Kinderjahre, begleitet von den liebenswürdigen Grosseltern, lassen eine vergangene Zeit wiederaufstehen. Doch die steigende Macht der Kommunisten wird spürbar. Wer am Religionsunterricht teilnimmt, ist Sanktionen ausgesetzt: Nach ihrer Erstkommu-



Viktoria Abdai.

nion flieht die kleine Viktoria durch die Hintertüre aus der Kirche.

Den 23. Oktober 1956 erlebt die Elfjährige im Schulzimmer: «Jemand hatte Parteiporträts, die in der Schule hingen, und die Lenin-Statuen in den Gängen beschädigt. Wir Mädchen hielten die Spannung kaum aus und fragten uns,



**Zeitgeschichte «biografisch» verpackt:** Viktoria Abdais Erinnerungen zeigen, wie den Ungarn-Flüchtlingen zumute war. (Anja Müller)

was los war. Die Russischlehrerin war nicht erschienen, dafür kam der Zeichnungslehrer, der mit seinem Kinnbärtchen wie ein hagerer Ziegenbock aussah. Heute aber war alles anders, auch ihn hatte der allgemeine Stimmungsumschwung erfasst. Wir fragten ihn, was los sei, warum alle sich so mysteriös benahmen. Der hagere Mann richtete sich auf und seine Augen begannen zu glänzen, als er sprach: «Das ungarische Volk hat sich von seinen Ketten befreit!». Und er erzählte uns, wie es angefangen hatte mit Studentenprotesten und weitergegangen war mit dem bewaffneten Aufstand der ganzen Nation. Auf dem Nachhauseweg hörte ich eine Stimme schreien: «Pass auf, Mädchen!» Kurz darauf wurden nacheinander drei Büsten aus dem Fester gekippt und landeten vor mir auf der Strasse. Ihr unparteiischer Vater geriet wieder in die Mühlen der Politik. 1956, kurz vor der Niederschlagung der Revolution, musste die dreiköpfige Familie Ungarn endgültig verlassen.

## Rettungsinsel Schweiz

Ihr Weg führte sie via Österreich Richtung Schweiz. In der Schweiz um

Asyl anzusuchen wagte man nicht, denn einst hatte ein Verwandter gesagt: «In die Schweiz kommen nur die Reichen.» Das ursprüngliche Ziel war Amerika. «Endlich an der Schweizer Grenze angekommen, rissen alle Zugpassagiere gleichzeitig die Augen auf. Man rannte ans Fenster, rief Worte des Entzückens und kam kaum aus dem Staunen heraus: In der Ferne erhoben sich Berge, weiss gepudert wie überdimensionale Zuckerhüte. Wir Ungarn kannten nur weites Land und einige wenige niedrige Hügel. Mit Bussen wurden wir in eine Kaserne in Herisau gebracht. Die Landschaft war tief verschneit. Über die sanften Hügel verstreut lagen schmucke Bauernhöfe wie in einem Märchenland. Alles war so liebevoll gepflegt, die Wiesen, die Häuser, die Strassen, die Bäche.» Im Dezember 1956 lebte die Familie in der Kaserne Herisau. «Die Männer mussten in der Küche helfen, dafür erhielten meine Eltern zusammen zehn Franken pro Woche. Ich bekam einen Franken pro Woche. Für das Geld kaufte ich dunkle Schokolade.»

Von Ende Januar bis Juni 1957 lebten sie in Bévillard, einem Dorf im Berner Jura. «Wieder waren wir in einem Dorf,

das von sanften Hügeln umgeben war. Erst jetzt bemerkte ich, was Leben bedeutete. In Ungarn war es ein Überleben gewesen. Auch für Mutter hatte sich vieles geändert: Sie brauchte keine Ställe auszumisten, keine Heizung in Gang zu setzen, kein Wasser aufzuheizen, kein Brot zu backen. Mein Vater meinte: «Das gekaufte Brot ist so gut, es wäre eine Sünde, Brot selbst zu backen.»

Aufgrund unglücklicher Entschiede verschlug es die Familie nach Australien. 1962 kehrte man wieder in die Schweiz in das Dorf zurück, wo sie schon einmal gelebt hatten. Viktoria lernte bei der Firma Schaublin Lochkarten herstellen. 1968 heiratete sie und zog nach Zürich, wo ihre einzige Tochter 1972 zur Welt kam. Heute lebt sie in Zürich-Leimbach. «Mich selbst hat es nie zurück nach Ungarn gezogen», stellt sie rückblickend fest. «Die vielen düsteren Erinnerungen haben ein ungutes Gefühl hinterlassen. Trotzdem gibt es Orte, die ich gern sehen würde wie die alte und mächtige Festungsrue von Eger und das Kloster in Pannonhalma.»

Viktoria Abdai: «Alle Wege führen in die Schweiz», 2002, 200 Seiten, deutsch, Paperback, ISBN 3-907860-02-0. Fr. 24,80.



Kandidaten (von links) Reto Planta und Edith

## Kilchberg

### Umweltfach Kantonratsrat

Die Grünen Kilchberg an ihrer letzten jam Kosch (Rüschlik) und Reto Planta (Kilch) tontonsratswahlen im 1. nominiert. Mit ihren zen die Grünen Kil auf Personen, die sich dung und Alltag mi auseinandersetzen. (g)

## Kilchberg

### Steuerfuss u dert bei 83 P

Der Gemeinderat p das Budget 2007, das genen vier Jahren a fuss von 83 Prozent ist ein Aufwandübers Frankens. Darin sind für zusätzliche Absc sehen. Die Investition 14,1 Mio. Frankens damit rund dem do Budgets 2006. (zsz)

## Kilchberg

### Grosszügige kung an Ort

Martin Fehle hat Heimatgemeinde Kil Stiftung in Höhe ein Frankens beschenkt. Zuwendung kommt im Conrad-Ferdinan Gute und soll desser lung in der historis Liegenschaft unterstü